

Netra – Ein Dorf und seine jüdische Gemeinde im Nationalsozialismus¹

von Martin Arnold

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 begann der Siegeszug des Nationalsozialismus in Deutschland. Schritt für Schritt übernahmen überall Nationalsozialisten die Macht. In kurzer Zeit wurde die Gesellschaft tiefgreifend im Sinne des Nationalsozialismus umgestaltet.

Für die jüdischen Gemeinden in Deutschland begann eine Zeit der Diskriminierung, Entrechtung und Verfolgung. Der Boykott jüdischer Geschäfte (seit 1933), die sogenannten „Nürnberger Gesetze“ (1935) und die Pogrome im November 1938 markieren die wichtigsten Stationen. Die letzten noch verbliebenen Jüdinnen und Juden wurden 1941 und 1942 fast ausnahmslos deportiert und ermordet. Nur wenige überlebten die Shoah.

Innerhalb dieser Gesamtentwicklung ist jedoch eine differenzierte Betrachtung notwendig. Nicht überall vollzog sich dieser Prozess in gleicher Weise und in gleicher Intensität.

In diesem Beitrag geht es vor allem um die Frage, welche Auswirkungen der Antisemitismus auf Jüdinnen und Juden in Netra hatte. Es soll auch untersucht werden, wie der Nationalsozialismus in einem Dorf wie Netra die Oberhand gewinnen konnte und wer die Hauptakteure dabei waren. Zu fragen sein wird auch, ob es Menschen gab, die dem Nationalsozialismus kritisch gegenüberstanden. Schließlich gilt es zu untersuchen, wie es nach dem Ende des „Dritten Reiches“ in Netra weiterging und was aus den Hauptakteuren des Nationalsozialismus wurde. In diesem Zusammenhang ist auch zu fragen, ob es eine kritische Auseinandersetzung mit den Geschehnissen während des „Dritten Reiches“ gab und ob eine Form des

Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus gefunden werden konnte.

1. Quellen zur Geschichte Netras in der Zeit des Nationalsozialismus

Wer nach der Geschichte Netras in der Zeit des Nationalsozialismus fragt, stellt schnell fest, dass es zu diesem Zeitraum bisher kaum Darstellungen gibt. Einzig in Erich Schwerdtfegers „Jüdisches Leben in einem hessischen Dorf“ gibt es einige Abschnitte mit den Lebenserinnerungen von Ludwig Rothschild, der 1916 in Netra geboren war und von 1934 bis 1937 in Netra lebte.² Erich Schwerdtfeger hat im Jahr 1998 auch eine Darstellung der Geschichte des Netraer Männergesangsvereins vorgelegt.³ Der MGV Netra hatte im Jahr 1933 immerhin 72 Mitglieder. In der Darstellung der Geschichte des 1848 gegründeten Vereins klafft jedoch von 1933 bis 1945 eine Lücke. Der Verfasser begründet dies damit, dass ihm „aus der Geschichte des MGV zwischen 1934 und 1947 nichts bekannt geworden ist. Es ist nicht einmal bekannt, ob zwischen 1934 und 1939 noch Singstunden stattgefunden haben.“⁴

Doch es gibt andere Quellen, aus denen sich jedenfalls in Umrissen ein Bild über die Zeit des Nationalsozialismus in Netra gewinnen lässt. Dazu gehören die Akten der Spruchkammern, vor denen sich die Hauptakteure der NSDAP nach dem Krieg verantworten mussten.⁵ Gut unterrichtet sind wir auch über die Evangelische Kirchengemeinde Netra. Erhalten sind die Pfarrchronik Netra bis zum Jahr 1937⁶, die Protokolle des Kirchenvorstands von 1930 bis 1945⁷ und ein Teil der Personalakte von Pfarrer Walter Schwerdtfeger.⁸ Walter Schwerdtfeger, der Vater von Erich Schwerdtfeger, war von 1930 bis 1946 Inhaber der Pfarrstelle Netra und gehörte der „Bekennenden Kirche“ an.⁹ Einige Dokumente der Gemeindeverwaltung Netra, die an das Landratsamt in Eschwege als Aufsichtsbehörde übermittelt wurden,

sind im Staatsarchiv Marburg erhalten.¹⁰ Weitere Quellen sind Zeitungsberichte aus dem Untersuchungszeitraum im „Eschweger Tageblatt“. Die Protokolle der Gemeindevertretung Netra konnten bisher nicht aufgefunden werden, weder im Gemeindearchiv Ringgau noch an anderen Orten.¹¹

2. Netra: Eine Hochburg der NSDAP

Netra hatte im Jahr 1925 genau 663 Einwohner. Die weitaus meisten waren evangelisch und lebten von der Landwirtschaft. Aber auch 32 Jüdinnen und Juden wohnten im Jahr 1932/33 im Ort.¹² Hinzu kamen einige jüdische Familien mit insgesamt zehn Personen aus dem Nachbarort Datterode, die der jüdischen Gemeinde Netra angeschlossen waren.¹³ Die Juden in Netra lebten vom Viehhandel und anderen Handelstätigkeiten, einige auch vom Handwerk. Am Ort gab es eine Synagoge (Brauhausstraße 19), einen jüdischen Friedhof (etwa 1,5 km südwestlich von Netra an der Straße nach Grandenborn) und eine jüdische Schule (Leipziger Straße 45), die jedoch nach 1924 nur noch eine Religionsschule war.¹⁴ Den Unterricht erteilte Joseph Kaschmann, der zugleich Vorbeter in der Synagoge war.¹⁵ Die jüdische Gemeinde hatte im Jahr 1885 noch 90 Mitglieder gehabt (11,67% der Bevölkerung). Sie war seitdem stark geschrumpft, weil viele Jüdinnen und Juden die mit der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung im Jahr 1871 erhaltenen neuen Freiheiten nutzten und bessere Perspektiven in den Städten suchten. Wie viele andere junge Männer aus den Dörfern zog es auch junge Juden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Städte.

Die jüdischen Familien waren vor 1933 relativ gut in die Dorfgemeinschaft integriert. Viele Juden wirkten aktiv mit bei der Freiwilligen Feuerwehr. Der Kaufmann Siegfried Löwenstein wurde im Jahr 1929 in die Gemeindevertretung gewählt.¹⁶ Die jüdischen und die christlichen Kinder spielten

miteinander und besuchten – mit Ausnahme des Religionsunterrichts – dieselbe Schule.¹⁷ Zu Heiraten zwischen Christen und Juden kam es jedoch nicht. Man hatte „verschiedene Gesangbücher“.¹⁸ Als im Jahr 1925 ein neues Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges eingeweiht wurde, waren unter den 25 Gefallenen des Dorfes auch zwei Mitglieder der jüdischen Gemeinde verzeichnet.¹⁹ In der prachtvoll ausgestatteten „Ehrenchronik unserer Gemeinde – Weltkrieg 1914–1918“ werden sogar drei gefallene jüdische Soldaten und darüber hinaus neun weitere mit einem Gedenkblatt geehrt, die aus dem Krieg zurückkehrten.²⁰ Das vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten herausgegebene Gedenkbuch der jüdischen Gefallenen führt vier in Netra geborene jüdische Soldaten auf.²¹ Die jüdischen Geschäftsleute hatten zu ihren Kunden ein gutes und oft persönliches Verhältnis.²² Ludwig Rothschild schreibt über seine Kindheit: „Die meisten Menschen im Dorf lebten mit uns in guten nachbarlichen Beziehungen.“²³ Allerdings wurde Rothschild auch schon einmal als „Judenstinker“ beschimpft oder musste sich anhören: „Ihr habt unseren Herrn Jesus Christus umgebracht.“²⁴

Der Nationalsozialismus konnte in Netra nachhaltig Fuß fassen. Darauf deutet zunächst das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 13. März 1932. Adolf Hitler erhielt in Netra im 1. Wahlgang 270 Stimmen.²⁵ Dies entsprach einem Anteil von 66,18% aller abgegebenen Stimmen. Die Zustimmung zu Hitler war damit fast doppelt so hoch wie in der Stadt Eschwege (33,15%) und im Kreis Eschwege (34,08%).²⁶ Bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 entfielen auf die NSDAP in Netra sogar 358 von 434 abgegebenen Stimmen, also etwa 82,5%.²⁷ Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 – die letzte, an der mehr als eine Partei teilnahm – erhielt die NSDAP in Netra 357 Stimmen (84,60%).²⁸ Dies waren fast doppelt so viele Stimmen wie im Reichsdurchschnitt. Schon aus diesen Wahlergebnissen ergibt sich, dass

der Nationalsozialismus in Netra eine außergewöhnlich hohe Zustimmung fand. Netra war eine Hochburg der NSDAP.

In der Zeit des Nationalsozialismus waren in Netra insgesamt 66 Personen der NSDAP beigetreten, darunter vier Frauen.²⁹ Einer der überzeugten und führenden Nationalsozialisten im Ort war der Lehrer Wilhelm Kurz.³⁰ Er hatte die Lehrerstelle in Netra am 1. Januar 1919 übernommen. Am 20. April 1945 wurde er wegen seiner Tätigkeit in der NSDAP von der amerikanischen Militärregierung verhaftet. Wie die von ihm während dieser Zeit geführte und erhalten gebliebene Schulchronik ausweist, hat er während seines 26-jährigen Schuldienstes in Netra den Nationalsozialismus maßgeblich gefördert. Schon am 8. März 1933 notiert er: „Schulfeier über den Wahlsieger nat[ionale] Regierungsparteien.“ Zur Eröffnung des Reichstages am 21. März beteiligte sich die Schule geschlossen an einem Fackelzug. Immer wieder zeigte Kurz in der Schule nationalsozialistische Propagandafilme, wie etwa am 11. August 1933 „S.A. Mann Brand“ oder am 11. Januar 1934 den Film „Hitler über Deutschland“. Seit dem 20. August 1933 begann der Schultag mit dem „Hitlergruß“, seit dem Jahr 1934 wurde zu Beginn und am Ende des Schultages die Hakenkreuz-Flagge gehisst. Über die „Reichsjugendwettkämpfe“ am 7. September 1933 berichtete die Zeitung: „Nach dem Absingen des Horst Wessel-Liedes folgte die Ansprache des Lehrers Kurz, Netra, der die Kinder ermahnte, durch körperliche Ertüchtigung zu einem gesunden und starken Geschlecht der Zukunft heranzuwachsen, zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Mit einem Sieg-Heil auf die Führer des Dritten Reiches und anschließendem Deutschlandlied endete der Spieltag.“ Am 23. Juni 1934 fand in Netra ein „Fest der Jugend“ statt. „Am Abend zog die Netraer Schule im Fackelzug mit zum Eichenberg. Dort wurde das Sonnenwendfeuer abgebrannt. Es beteiligten sich sämtliche Gliederungen der Bewegung und der Dorfbewohner.“ Am 12. Dezember

1934 fand in Renda eine Parteiversammlung der NSDAP statt. Der dabei anwesende Landwirt Heinrich Achler aus Renda berichtet: „Die Einführungsrede hielt Lehrer Kurz aus Netra. In dieser Rede schimpfte Kurz furchtbar über die Juden. K[ur]z bezeichnete alle, die noch Verbindung mit Juden hätten, als Schmarotzer und griff allgemein alle Judenfreunde an.“³¹ Vom 7. bis 28. April 1935 nahm Kurz an einem Lehrgang der Gauführerschule in Weyhers teil, am 11./12. März 1938 an einem Lehrgang des rassenpolitischen Amtes in Kassel. Zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum fand am 5. Januar 1944 eine Jubiläumsfeier in Netra statt. Unter den Gästen war neben dem Schulrat und dem Bürgermeister auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP anwesend.³² Kurz war nicht nur NSDAP-Mitglied, sondern bekleidete jeweils über mehrere Jahre hinweg die Ämter eines Ortsgruppenpropagandaleiters, Ortsgruppenschulungsleiters, eines „Abschnittswalters“ im NS-Lehrerbund und eines Scharführers der SA. Die Spruchkammer Eschwege sah in ihm „eine Person, die seit dem Tage des Eintritts in die NSDAP sich mit voller Kraft dieser Partei zur Verfügung stellte und zu keiner Zeit während der Dauer der nationalsoz[ialistischen] Gewaltherrschaft sich irgendwie in seiner Bereitschaft zur Mitarbeit, selbst durch die Verstöße dieser seiner Partei gegen die Grundsätze der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, abhalten ließ.“³³

Bürgermeister in Netra war von 1933 bis 1945 Landwirt und NSDAP-Mitglied Friedrich („Fritz“) Roth. Er wurde im März 1933 Bürgermeister, obwohl der bisherige Bürgermeister Heinrich Opfer mehr Stimmen erhalten hatte. Die NSDAP sorgte jedoch durch Intervention beim NSDAP-Kreisleiter und beim Landrat dafür, dass ihr Kandidat das Bürgermeisteramt übernehmen konnte. Der Netraer SA-Sturmführer Jakob Freitag schrieb am 23. März 1933 an den Kreisleiter, der langjährige Bürgermeister Opfer sei „nach allgemeiner Ansicht der hiesigen Pg. [= Parteigenossen] [...] keine nationalistisch gesonnene

Person.³⁴ Als Beleg führt er u. a. an, Opfer habe gesagt: „Nazis gehören in's Irrenhaus.“ Bei anderer Gelegenheit habe er gesagt: „Hitler kommt nicht an's Ruder, er ist doch nur ein Lehrling inbezug [sic] auf Politik und ist ja garnicht [sic] fähig ein Volk zu regieren, da ist [Franz von] Papen doch ein ganz anderer Mann.“ Freitag war erst vor vier Jahren in Netra zugezogen, hatte sich aber besonders um den Aufbau der SA im Ort bemüht. Er war aus dem Schutzpolizeidienst entlassen worden „wegen sittlicher Vergehungen an Mädchen unter 16 Jahren“. Am 19. Mai 1933 wurde Opfer als Bürgermeister beurlaubt und Friedrich Roth mit der kommissarischen Weiterführung der Bürgermeisterdienstgeschäfte beauftragt. Am 11. Oktober 1933 legte Opfer sein Bürgermeisteramt „im Interesse der Befriedung innerhalb unserer Gemeinde“ nieder.

Nachfolger von Jakob Freitag als SA-„Sturmführer“ war von Oktober 1933 bis April 1935 der Landwirt Dietrich Bernhardt (*2. November 1902),³⁵ seit dem 10. Juli 1935 der Schreiner Heinrich Böttger (*19. April 1911).³⁶ Weitere führende SA-Leute in Netra waren der Justizangestellte und SA-„Obertruppführer“ Heinrich Jacob (*7. November 1902; in den Quellen manchmal auch „Jakob“ geschrieben), der Justizassistent und „Sturmschreiber“ Wilhelm Giese (*15. Juni 1908)³⁷ und der Zimmermann und SA „Rottenführer“ Hans Homeier (*25. Oktober 1913; in den Quellen manchmal auch „Hohmeier“ geschrieben).³⁸ Die SA war eine Macht in Netra.

Boykottaktionen gegen die beiden jüdischen Geschäfte am Ort (Manufakturwaren Rothschild und Großhandlung für Kolonialwaren und Eisenhandlung Siegfried Löwenstein) wird es vermutlich schon am 1. April 1933 gegeben haben, aber dafür fehlen bisher Quellenbelege. Im Jahr 1934 kam es jedoch zu einer Boykottaktion, die vom „Sturmführer“ der SA angeordnet war. Vor den Geschäften standen SA-Leute, um potentielle Kunden vom Kauf abzuhalten.

Dorothea Homeier wurde beim nächtlichen Einkauf von Wilhelm Giese beobachtet. Dabei verdeckte sie ihr Gesicht mit einem Tuch. Wilhelm Giese zog ihr das Tuch vom Gesicht und sagte, sie solle sich schämen, bei Juden zu kaufen.³⁹ Frieda Appel, die christliche Haushaltshilfe der Familie Rothschild (Rimbachstraße 53), wurde von den Kindern des Dorfes angefeindet und beschimpft, weil sie in einem jüdischen Haushalt arbeitete.⁴⁰

Die SA suchte auch zu verhindern, dass für Juden noch irgendwelche Dienstleistungen erbracht werden konnten. Als der Schafmeister Georg Appel aus Renda von der Witwe Katz in Netra eine Fuhre Heu gekauft hatte und Konrad Gisselbach die Fuhre nach Renda bringen wollte, wurde er gewarnt, die Straße über Grandenborn sei von der SA gesperrt. „Keiner hat angespannt, weil sie sich gefürchtet haben.“⁴¹ Der Fuhrmann Konrad Gisselbach beschreibt die Atmosphäre im Dorf mit den Worten: „Wenn man den Juden die Hand gegeben hat, musste man am anderen Tage schon nach Eschwege [zu Verhören durch die Polizei], weil es hiess, man ist ein Judenfreund.“ Kurt Opfer, Tischlermeister in Netra, der im Jahr 1937 mit seinem Bruder für einen Juden ein Klavier und einen Geldschrank transportiert hatte, berichtet, sein Bruder habe sich vom SA-Truppführer Karl Jacob vorhalten lassen müssen, „dass alle diejenigen, die für Juden arbeiteten, Verbrecher wären.“⁴² Die Gebrüder Opfer wurden wegen ihres Transports vom SA-Dienst ausgeschlossen.

Der SA-Scharführer Heinrich Böttger berichtet von einem weiteren Vorfall im Jahr 1934: „Es war an einem Abend, als wir in der Gastwirtschaft Schade Skat spielten. Als wir nach Hause gingen, kamen wir an dem Haus von [Moritz] Katz vorbei. Bei Katz spielten sie Skat. Isfried [Löwenstein] war mit dabei. Das Zimmer war hell erleuchtet. Ich nahm an, dass das Fenster offen stand und warf ein Stück Holz in das Zimmer, um Isfried zu erschrecken. Bei dem Klirren der Scheiben sprangen alle auseinander. Auch die Juden

gingen weg. Wir waren vielleicht 5 oder 6 Mann. Bei dieser Gelegenheit habe ich den Juden aufgestossen und ihm als er in meine Nähe kam, einen Tritt versetzt.“⁴³ Der Terror der SA gegen die jüdische Bevölkerung sollte dazu dienen, auch die letzten noch in Netra verbliebenen Jüdinnen und Juden zu vertreiben.

3. Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Juden aus Netra

Hatten 1932/33 noch 32 Jüdinnen und Juden in Netra gewohnt, waren es am 14. November 1937 nur noch 14. Insbesondere die SA versuchte, den Druck auf die noch im Ort lebenden Juden zu erhöhen. Noch im Jahr 1937 behauptete sie: „Daß hier in Netra nun die letzten 3 jüdischen Familien abwandern wollen, ist ganz allein dem Kampf der SA zuzuschreiben [...]“.⁴⁴ Der Bürgermeister schrieb an den Landrat: „Die Juden sind noch mit 5 Familien, welche aus 11 Personen bestehen, zu verzeichnen. Es handelt sich um meistens ältere und minderwertige Personen. Eine Familie übt das Gewerbe als Fellhändler, meistens auswärts noch aus. Im Orte selbst werden wohl kaum noch Handel getätigt, höchstens im Geheimen.“⁴⁵ Der letzte erhaltene Haushaltsplan der jüdischen Gemeinde datiert vom 23. Dezember 1935. Eingeplant sind für das Jahr 1936 unter anderem ein Vorbetergehalt in Höhe von 50 Reichsmark und Ausgaben für die Reinigung der Synagoge in Höhe von zehn Reichsmark. Wie lange konnte in Netra noch Gottesdienst gefeiert werden?⁴⁶

Im Jahr 1938 wohnten nur noch zwei jüdische Familien in Netra, nämlich der Fellhändler Sally Rothschild mit seiner Familie und der Viehhändler Moritz Katz mit seiner Frau und seiner Tochter. Alle anderen hatten Netra verlassen. Wie in vielen anderen Orten des Deutschen Reiches und auch des Kreises Eschwege kam es am 8. November 1938 auch in Netra zu Ausschreitungen gegen

Juden. Der Netraer SA-Sturmführer Heinrich Böttger hatte zu einem „Sturmabend“ der SA in die Gastwirtschaft Gliemroth eingeladen, um dort gemeinsam eine Rundfunkrede von Joseph Goebbels anzuhören. Es waren etwa 60 SA-Leute in der Gaststätte. Auf Initiative von Böttger wurde beschlossen, „die beiden Juden [Moritz Katz und Sally Rothschild] zu dem Sturmabend der SA in die Gastwirtschaft Gliemroth zu befehlen. Die beiden kamen dann auch und mußten mit dem Gesicht zur Wand gedreht eine Goebbels-Rede mit anhören.“⁴⁷ Danach richtete SA-Obertruppführer Karl Jakob „scharfe Worte“ an die beiden Juden. Er sagte, „die Juden müßten noch eine Tracht Schläge erhalten.“⁴⁸ Doch damit hatte es noch nicht sein Bewenden: „Als die beiden das Lokal verlassen hatten, begaben sich auch Wilhelm Giese und Hans Homeier auf den Heimweg. An der Wohnung des Katz angekommen, riefen sie ihn aus dem Hause und schlugen auf ihn ein.“⁴⁹ Moritz Katz und Sally Rothschild wurden am folgenden Tag in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Moritz Katz starb dort am 17. November 1938 offiziell an „Herzschwäche“, in Wahrheit aber wohl an den Folgen seiner Misshandlung.⁵⁰ Sally Rothschild wurde am 26. Dezember 1938 wieder entlassen.⁵¹ Wohl im Zusammenhang mit dem Novemberpogrom wurden am 10. November 1938 auch einige Grabplatten auf dem jüdischen Friedhof zerstört. An den Häusern von Nichtjuden, die noch in irgendeiner Form mit Juden Umgang pflegten, wurden Schilder mit der Aufschrift „Judenknechte“ angebracht.⁵²

Mit der Vertreibung wurden auch die Begehrlichkeiten auf die bis dahin in jüdischem Besitz befindlichen Immobilien geweckt. Die rechtliche Grundlage für den Raub jüdischen Vermögens bildete die „Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens“ vom 3. Dezember 1938.⁵³ Nach dieser Verordnung konnten Juden gezwungen werden, einen Gewerbebetrieb, einen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb, ein Grundeigentum oder andere Vermögensteile binnen einer

An
den Herrn Landrat
in Eschwege.

Zur Verfügung vom 30. August 1937. I.Nr.3972.

Punkt 1. zum Bericht:
 Betr: Einwohnerzahl der Juden.

Vor u. Zuname	Beruf	Geburtsdatum.	Geburtsort.	Wohnung.	Straße.	Nr.
1. Berta Goldschmidt	Witwe	12. 2. 1874.	Niedenstein. Kr. Fritzlar.	Netra.	Rimbachstr.	42.
2. Joseph Kaschmann	Lehrer i. R.	29. 6. 1961.	Ropperhausen	Netra	Landstr.	35 1/2
3. Lina Kaschmann	Ehefrau	14. 9. 1858	Mannsbach Kr. Hersfeld.	Netra	dito	35 1/2
4. Moritz Katz	Viehhändler	27. 2. 1873.	Netra	Netra.	Brauhausstr.	60
5. Emilie Katz	Ehefrau	1. 7. 1875.	Netra	Netra.	dito	60
6. Martha Katz	ohne Beruf	29. 7. 1908.	Netra	Netra	dito	60
7. Minna Rothschild.	Witwe	14. 10. 1872.	Rotenburg.	Netra	Rimbachstr.	53
8. Elias Rothschild	Auszügler	15. 4. 1858.	Netra	Netra.	Brauhausstr.	70
9. Sarah Rothschild	Ehefrau	24. 2. 1864.	Bischhausen	Netra	dito	70
10. Sally Rothschild	Fellhändler.	18. 12. 1898.	Netra	Netra	dito	70
11. Frieda Rothschild	Ehefrau	23. 3. 1906.	Bad Wildungen.	Netra	dito	70
12. Liesel Rothschild.	ohne Beruf	12. 12. 1931.	Netra	Netra	dito	70.
13. Hermann Lump	Kaufmann	23. 12. 1906	Fulda	Netra.	Rimbachstr.	53
14. Jsfried Linz	Kaufmann	17. 5. 1908.	Fulda	Netra.	dito	53.

Both.

Abb. 1: Verzeichnis der jüdischen Einwohner Netras vom 14. November 1937

bestimmten Frist zu veräußern. Der Kaufpreis durfte nicht an die Verkäufer ausgezahlt werden, sondern musste auf ein Sperrkonto bei einer Devisenbank eingezahlt werden. Lag der Kaufpreis deutlich unter dem Verkehrswert der Immobilie, musste der Käufer eine Ausgleichszahlung an das Deutsche Reich leisten.

In Netra gab es Ende 1938 drei Häuser, die noch in jüdischem Besitz waren: Das Haus Nr. 60, das Emilie Katz und ihren Kindern gehörte, das Haus Nr. 70, das Sally Rothschild besaß und das Haus Nr. 42, das Eigentum der Witwe Bertha Goldschmidt

war. Bei der Aneignung dieser Häuser kam es zu erheblichen Interessenkonflikten. Der Führer des SA-Sturmes 5/234 Böttger berichtet am 2. März 1939, bei einer Besprechung mit Bürgermeister Roth und Amtsträgern der NSDAP sei die Vereinbarung getroffen worden, „daß die Partei den Käufer bestimmen sollte“. Nur dadurch könne erreicht werden, „daß bewährte Parteigenossen Eigentümer werden und nicht der Volksgenosse, der das meiste Geld“ habe.⁵⁴

Von den Netraer Juden gelang einigen die Flucht nach Palästina: Ernst und Walter Goldschmidt, Jettchen Löwenstein mit ihren

Kindern Lothar, Retha und Trude,⁵⁵ Lothar Katz, Ferdinand Rothschild, Ludwig Rothschild und Siegmund Rothschild.⁵⁶ Weit mehr wurden jedoch umgebracht oder sind verschollen: Priska Abraham (*1871), Clothilde (Gallchen) Amram geb. Rothschild (*1859), Selma Götz geb. Katzenstein (*1876), Moritz Goldschmidt (*1885), Salo Goldschmidt (*1872), David Kaschmann (*1894), Isaac Kaschmann (*1886), Emilie Katz geb. Löwenstein (*1875), Hedwig Katz geb. Goldschmidt (*1908), Marta Katz (1908), Moritz Katz (*1873), Bernhardt Katzenstein (*1875), Ida Katzenstein (*1872), Sophie Katzenstein geb. Rothschild (*1900), Berta Lipschitz geb. Katzenstein (*1873), Klara Löwenberg geb. Rothschild (*1892), Edith Löwenstein (*1921), Esterchen Dora Löwenstein geb. Rothschild (*1869), Hilda Reichenberg geb. Löwenstein (*1885), Fanny Rosenstein geb. Goldschmidt (*1876), Carl Rothschild (*1862), Friedel Rothschild geb. Katz (*1902)⁵⁷, Herbert Rothschild (*1930), Hermann Rothschild (*1867), Julius Rothschild (*1878), Julius Rothschild (*1900), Leopold Rothschild (*1898),⁵⁸ Liesel Rothschild (*1931), Minna Rothschild (*1872)⁵⁹, Sally Rothschild (*1898), Sara Rothschild geb. Lomnitz (*1863), Willi Rothschild (*1905), Jetta Schröder geb. Katz (*1865), Emma Stein geb. Stern (*1875), Rosa Stein geb. Wertheim (*1881), Jenny Stern geb. Rothschild (*1897), Lisette Stern geb. Nussbaum (*1865),⁶⁰ Frieda Wertheim (*1878), Julie Wolf geb. Goldschmidt (*1873), Minna (Ninni) Wolfermann geb. Stern (*1908).⁶¹

4. Zustimmung und unangepasstes Verhalten in Netra

Die Zustimmung zum Nationalsozialismus war in Netra sehr hoch, wie die Wahlergebnisse der Wahlen 1932/33 zeigen. Dennoch stießen auch NSDAP und SA bei der Durchsetzung ihrer Ziele immer wieder an Grenzen. Die Vorbehalte des ehemaligen

Bürgermeisters Heinrich Opfer gegen die NSDAP und die SA wurden schon erwähnt. Unangepasstes Verhalten zeigte sich aber auch bei dem Versuch, jüdische Geschäfte zu boykottieren und den Umgang mit Juden insgesamt zu verhindern. Ende 1937 wird der SA-Mann August Sennhenn dafür gelobt, dass er „in dem hiesigen Kampf gegen die Juden und Judenknechte eisern seinen Mann stand, dadurch erhebliche Nachteile und Anfeindungen erleiden mußte und sich Feinde unter dem Teil der Bevölkerung machte, der bis heute [Hervorhebung im Original] die Judenfrage nicht verstanden hat oder nicht verstehen will.“⁶² Und der Bürgermeister musste am 14. November 1937 gegenüber dem Landrat eingestehen: „Im großen und ganzen [sic] werden die Juden in der hiesigen Gemeinde nicht mehr gesehn [sic], geachtet, jedoch gibt es auch noch etliche, meist ältere Leute, welche mit Juden sprechen und handieren [sic] die aber als Judenfreunde gebrandmarkt sind.“⁶³ Einige Netraer waren also nicht bereit, das nachbarschaftliche Verhältnis zu Jüdinnen und Juden abubrechen, so wie es von der NSDAP und der SA gefordert wurde. Ludwig Rothschild nennt besonders die Familie des Rendaer Schafmeisters Georg Appel, der ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus war, den Landwirt Carl Weißenborn aus Ifta und den Gastwirt Bohnsat aus Schnellmannshausen.⁶⁴

In den Akten der evangelischen Kirchengemeinde kommt die jüdische Gemeinde nur einmal am 29. September 1931 in den Blick, weil sie sich weigerte, der Kirchengemeinde den Gegenwert eines „silbernen Löffels“ zu liefern, wie es dem alten Herkommen entsprach.⁶⁵ Dieses Relikt aus der Zeit vor der rechtlichen Gleichstellung der jüdischen Gemeinden hatte in Netra bis dahin überdauert. Über die Verfolgung der Juden und besonders über die Ausschreitungen in der Pogromnacht 1938 findet sich hingegen kein Wort.

Allerdings war das Verhältnis zwischen Kirchengemeinde und NSDAP in Netra keineswegs konfliktfrei. Im Jahr 1933 wurden

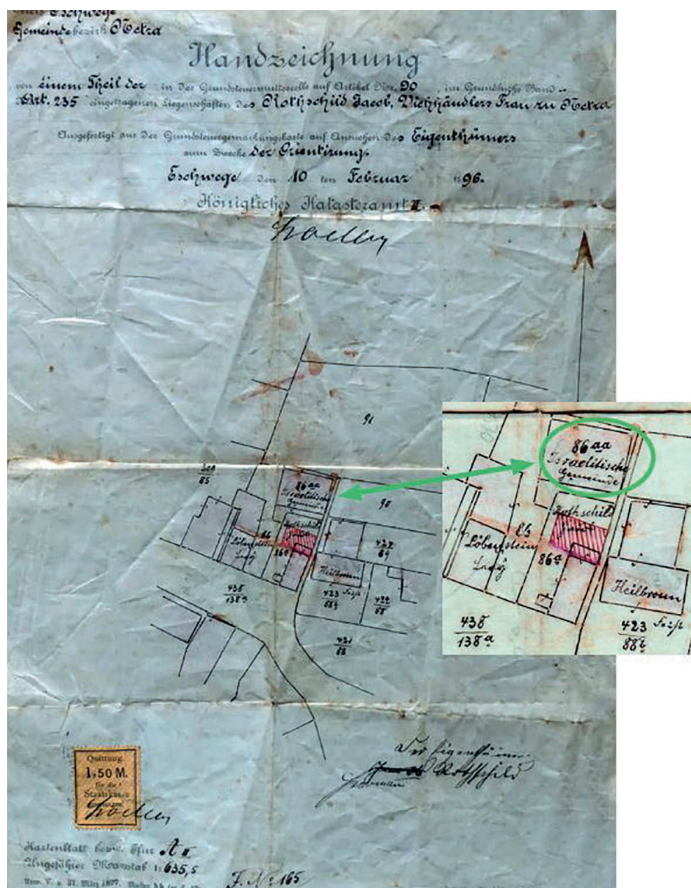


Abb. 2: Lageplan Synagoge Netra

durch den Bevollmächtigten des Staatskommissars für die Landeskirchen Hessen-Kassel und Waldeck-Pyrmont Dr. Wilhelm Paulmann die bisherigen Kirchenvorstände aufgelöst.⁶⁶ Paulmann ordnete die Bildung „kommissarischer Kirchenvorstände“ an, denen zwei „Vertrauensleute“ der „Deutschen Christen“ angehören sollten. Da es keine „Deutschen Christen“ in Netra gab, benannte Pfarrer Schwerdtfeger die NSDAP-Mitglieder Heinrich Schabacker und Ernst Schade.⁶⁷ Dem am 23. Juli 1933 neu gebildeten Kirchenvorstand (eine Wahl fand nicht statt) gehörten dann drei Mitglieder der NSDAP und drei parteilose Mitglieder an.⁶⁸ Durch die erzwungene Neubildung des Kirchenvorstands

sei „viel Kampf und Verwirrung in die Gemeinde hineingetragen“ worden, schrieb der Pfarrer in der Pfarrchronik.⁶⁹ Dennoch scharte sich die Mehrheit des Kirchenvorstands hinter den Pfarrer, der der „Bekennenden Kirche“ angehörte. Der versuchten Eingliederung der kirchlichen Jugend in die „Hitler-Jugend“ im Jahr 1934 konnte sich die Gemeinde faktisch entziehen.⁷⁰ Andererseits stellte der Kirchenvorstand am 22. Februar 1935 den Betsaal der Gemeinde der Hitler-Jugend für Schießübungen zur Verfügung.⁷¹ Im Jahr 1936 wurden Amtsträger der Partei genötigt, ihre Kirchenämter niederzulegen.⁷² Nachdem Pfarrer Schwerdtfeger am 27. August 1939 zum Militär- und Kriegsdienst eingezogen worden war, erhielt sein Stellvertreter Pfr. extr. Waldeck am 20. Juli 1940 ein Redeverbot, so dass er nicht mehr predigen durfte.⁷³

Am 22. Juli 1945 endete der Militär- und Kriegsdienst von Pfarrer Schwerdtfeger. Er nahm seinen Pfarrdienst in Netra wieder auf, musste jedoch schon am 31. Oktober 1946 die Pfarrstelle wegen Eheproblemen wechseln. In diesem Zusammenhang beklagten sich Mitglieder des Kirchenvorstands aus dem Kirchspiel Netra auch darüber, dass Schwerdtfeger „im Konfirmandenunterricht des öfteren Konfirmanden als ‚Nazischweine‘ bezeichnet“ habe.⁷⁴

Insgesamt lassen die Quellen erkennen, dass die Kirchengemeinde ein angespanntes und distanziertes Verhältnis zur NSDAP hatte. Ein Eintreten für die jüdische Gemeinde oder einzelne jüdische Personen in Netra lässt sich jedoch nicht belegen.

5. Synagoge, Schule und Friedhof nach der Vernichtung der jüdischen Gemeinde

Die Synagoge in der Brauhausstraße 19 wurde im August 1938 außer Gebrauch genommen. Der Gemeindeälteste Sally Rothschild, Moritz Katz und Berta Goldschmidt bereiteten die Übergabe an die Nachbesitzerin Anna Anhof geb. Bernhardt vor: „Die Holzeinrichtungsgegenstände wurden zu Brennholz zerkleinert, alle übrigen Gegenstände wurden in Säcke verpackt und abtransportiert.“⁷⁵ Am 21. September 1938 wurde die Synagoge an den Landstraßenwärter Heinrich Anhof und seine Frau Anna geb. Bernhardt verkauft. Nach Auflösung der jüdischen Gemeinde wurde das Gebäude als Stall und Scheune genutzt. Die Käuferin hatte den Verkäufern versprochen, darin keinen Schweinestall einzurichten. Das Gebäude wurde im Jahr 1971 abgerissen, weil es baufällig gewesen sei.⁷⁶ Das jüdische Schulhaus mit Scheune und Stall wurde am 25. Juli 1938 durch Sally Rothschild für 2400 RM an den Maurer Fritz Sennhenn und dessen Ehefrau Anna aus Netra verkauft. Wegen des sehr niedrigen Kaufpreises musste Sennhenn eine Ausgleichszahlung in Höhe von 360 RM an das Deutsche Reich zahlen.⁷⁷ Der jüdische Friedhof wurde schon im Jahr 1938 teilweise zerstört. Die Gemeindeverwaltung in Netra weigerte sich im Jahr 1948 zunächst, die Kosten für die Instandsetzung zu übernehmen.⁷⁸

Als Ludwig Rothschild im Jahr 1988 Netra besuchte, beklagte er: „[...] die ursprüngliche Heimat ist tot: Kein Schlicher Moritz mehr, keine

Rothschilds, keine Löwensteins, kein Lehrer Kaschmann, kein Judenschuster Goldschmidts [sic] mehr [...] die ein halbes Jahrtausend gewachsenen Beziehungen zwischen Christen und Juden sind mit Stumpf und Stiel ausgerottet.“⁷⁹

6. Weitere Opfer der NS-Ideologie

Der Nationalsozialismus hatte die Vision einer rassistisch homogenen, körperlich robusten und geistig gesunden Volksgemeinschaft. Für Menschen mit geistiger Behinderung oder körperlichen Missbildungen, für „Verbrecher“ oder sogenannte „Asoziale“, auch für „rassistisch“ andersartige Menschen war darin kein Platz. Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, politische Gegner, Kriminelle, Prostituierte, Menschen mit abweichenden sexuellen Orientierungen, Bettler und Obdachlose wurden aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen. Dies betraf auch Menschen mit Behinderung, deren Leistungsfähigkeit dauerhaft eingeschränkt war. Sie galten als „Ballastexistenzen“, die der „Volksgemeinschaft“ zur Last fielen. Deshalb waren sie



Abb. 3: Jüdischer Friedhof Netra

besonders bedroht und wurden besonders oft Opfer staatlicher Maßnahmen.

Unter den Opfern der NS-„Euthanasie“-Verbrechen waren überdurchschnittlich viele Jüdinnen und Juden.⁸⁰ Ihr Leben galt entsprechend dem nationalsozialistischen Menschenbild in doppelter Hinsicht als „lebensunwert“. Zum einen galten Jüdinnen und Juden als „rassisch minderwertig“. Zum anderen entsprachen sie nicht dem nationalsozialistischen Ideal des gesunden und leistungsfähigen Menschen. Zu ihnen gehörte auch David Kaschmann.

Er wurde am 12. Januar 1894 in Unge-
danken (Landkreis Fritzlar) als Sohn des jüdischen Lehrers Joseph Kaschmann und seiner Frau Lina geb. Blumenstiel geboren. Er kam im Jahr 1900 mit seinen Eltern und seiner Schwester Ida (*1896) nach Netra, wo sein Vater die Lehrer- und Vorsängerstelle bekommen hatte. David Kaschmann litt an einer Vielzahl psychosomatischer Befindlichkeitsstörungen. Er war erwerbslos und fiel durch seine äußere Erscheinung auf, „sei es wegen seiner vollgestopften Zeitungstaschen, sei es wegen seiner politischen Aktivitäten, die er bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit zu entfalten pflegte. Seine wohlmeinenden Anschauungen wirkten durch die monotone Wiederholung etwas lächerlich.“ Im Jahr 1932 veranlassten ihn junge Netraer Juden dazu, am Vorabend der Reichstagswahl eine politische Rede zu halten. Sie gaukelten ihm vor, die Rede werde vom Rundfunk übertragen. Kaschmann erschien im Festanzug und sprach in einen Trichter hinein: „Wählt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die einzige Partei, die ein wirklich demokratisches Rückrat [sic] besitzt und die ein Garant ist für eine ährliche [sic] und freie demokratische Gesellschaft.“ Am 22. November 1932 wurde David Kaschmann in die Landesheilanstalt Haina aufgenommen. Von dort wurde er am 25. September 1940 zunächst in die „Sammelanstalt“ Gießen und am 1. Oktober 1940 weiter in die Tötungsanstalt Brandenburg a. d. Havel verlegt und umgebracht.⁸¹

Die „Euthanasie“-Ideologie des Nationalsozialismus richtete sich auch gegen Christen, die an seelischen Beeinträchtigungen litten. Dies zeigt das Beispiel von Eduard Dietrich Hoberock. Er war am 8. Mai 1881 in Netra geboren,⁸² wurde am 13. Mai 1881 in Netra getauft und am 21. April 1894 konfirmiert.⁸³ Hoberock war Landwirt und Soldat im Ersten Weltkrieg. Am 12. April 1909 heiratete er Anna Wilhelmine Brüning.⁸⁴ Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor. Sein Leben verlief also bis dahin in den üblichen Bahnen. Am 15. August 1925 wurde er jedoch von seinem Vormund Adam Braun, Landwirt in Netra, und dem Ortsdiener von Netra mit einem ärztlichen Zeugnis in die Landesheilanstalt nach Marburg gebracht, weil er „gemeingefährlich geisteskrank“ sei. Seine Frau beantragte die Entmündigung. Sie gab am 5. August 1925 zu Protokoll: „So ging er vor einigen Tagen mit der Axt auf mich los, sodass meine Kinder [sechs Kinder im Alter zwischen ½ bis 15 Jahren] gezwungen waren, mich im Keller einige Stunden zu verstecken. [...] Die Anfälle häufen sich in der letzten Zeit derart, dass ein Zus[ammen]leben mit meinem Mann mit gr[ößen] Gefahren für mich und meine Kinder verbunden ist.“ In der Familie und im Dorf war man überfordert. In der Landesheilanstalt Marburg diagnostizierte man „Schizophrenie“. Im Tagesvermerk am 25. Januar 1932 heißt es dann: „Der Grundzug in H.s Verhalten ist sein finsternes Wesen. Er schliesst sich ganz ab, kommt mit den Andern nicht in Konnex, sucht von sich aus keinen Anschluss, wendet sich ab, wenn ein anderer ihn anspricht, oder schaut ihn auch böse an, ohne irgend etwas zu sagen.“ Am 26. Januar 1932 wurde er nach Haina verlegt. Dort hielt man am 9. November 1936 fest: „Völlig autistisch, negativistisch, bisweilen gespannt und gereizt. Steht noch dauernd unter dem Eindruck von Sinnestäuschungen und Wahnideen, spricht sich aber kaum je darüber aus.“ Unter den Bedingungen des Nationalsozialismus galt er damit als „lebensunwert“. Am 17. Juni 1941

wurde er nach Weilmünster überstellt und dann am 10. Juli 1941 nach Hadamar verlegt und dort umgebracht.

Der Landwirt Adam Fey aus Netra wurde zwar nicht ermordet, war aber in gewisser Hinsicht auch ein Opfer des Nationalsozialismus.⁸⁵ Er war am 22. April 1867 in Netra geboren, evangelisch und soll ein guter Schüler gewesen sein. Im Dezember 1939 wurde er wegen Magenbeschwerden in das Marienkrankenhaus nach Kassel eingewiesen. Die Ursache war ein Magenkarzinom. Dann traten bei ihm jedoch Unruhe- und Verwirrheitszustände auf, so dass er am 21. März 1940 ins Karlsruhospital in Kassel verlegt wurde. Da dieses eine Aufnahme in eine geschlossene Anstalt für dringend erforderlich hielt, wurde er am 30. März 1940 in das Psychiatrische Krankenhaus Haina verlegt. Dort diagnostizierte man bei ihm eine „senile Demenz“. Zugleich wurde er vorge-merkt für eine „erbbiologische Meldung“ an das Stadtgesundheitsamt in Kassel. Im Rahmen des Gesetzes zur „Verhütung von erbkrankem Nachwuchs“ (14. Juli 1933) zielte dies auf eine „Unfruchtbarkeitsmachung“ ab. Er starb jedoch schon am 6. April 1940 an Magenkrebs.

7. Neuanfang und Kontinuität nach 1945

In der Netraer Schule durfte der langjährige Lehrer Wilhelm Kurz nicht weiter unterrichten. Er blieb bis Mai 1946 in einem Internierungslager.⁸⁶ Margit Jung und Hans Jung, beide nicht miteinander verwandt, übernahmen den Unterricht. Hans Jung war gerade als Soldat aus dem Krieg zurückgekehrt und wollte in Netra seiner Tante in der Landwirtschaft helfen. Da er eine Lehrerausbildung hatte, wurde ihm die vakante Stelle übertragen. Die in Essen geborene Margit Jung war die Ehefrau von Wilhelm Jung aus Netra. Sie hatte von Mai 1944 bis März 1945 eine Lehrerinnenausbildung in der Lehrerbildungsanstalt

Dortmund erhalten. Beide unterrichteten mit Beginn des neuen Schuljahres am 1. Oktober 1945 insgesamt 106 Kinder.

Beide erhielten von der Militärregierung Anweisungen für den neuen Schulunterricht: „Die Lehrer sollen sich in der Schule jeder parteipolitischen Betätigung enthalten. Kein Lehrer darf solche Stoffe in seinen Unterricht einbeziehen, auf Grund derer er etwa Themen behandeln könnte,

- a) die den Militarismus verherrlichen;
- b) die versuchen, die Lehren der Nationalsozialisten wieder zu erwecken oder zu rechtfertigen, oder die die Taten der nationalsozialistischen Führer gutheißen;
- c) die eine Politik begünstigen, die Unterschied nach Rasse und Religion macht; [...].“⁸⁷

Auch im Gemeinderat gab es einen radikalen Wechsel. Der langjährige Bürgermeister Friedrich Roth wurde von der Militärregierung seines Amtes enthoben. Neuer Bürgermeister wurde am 24. Juni 1945 der Kaufmann Ernst Schäfer. Er hatte zwar der SA angehört, dort jedoch kein Amt bekleidet. Als Gemeindekassenverwalter wurde im September 1945 wiederum Heinrich Brüssler II eingesetzt, der dieses Amt schon seit 1923 ausgeübt hatte und als Fachmann galt. Brüssler war zwar seit 1937 in der NSDAP und von 1935 bis 1938 in der SA, jedoch ohne Amt. Auch der Ortsdiener Karl Sennhenn wurde im Amt belassen. Mit im Gemeinderat waren die unbelasteten Gemeinderäte Adam Hartmann, Georg Sennhenn, Kurt Opfer, Heinrich Kalck und Arthur Hossbach.⁸⁸

Doch nach einem kurzen Bruch kehrten auch die alten Kräfte zurück. Bei der ersten Bürgermeisterwahl wurde Ernst Schäfer zwar wiedergewählt. Die drei Beigeordneten Dietrich Bernhardt, Heinrich Röhm und Kurt Zeller waren jedoch allesamt Partei- und SA-Mitglieder gewesen. Auch der ehemalige Bürgermeister Friedrich Roth und Heinrich Schabacker wurden wieder in die Gemeindevertretung gewählt.

Roth und Schabacker waren inzwischen die Wortführer einer „Demokratischen Wählergruppe Netra“. Diese Wählergruppe protestierte beim Landrat gegen die Wahl Ernst Schäfers zum Bürgermeister. Friedrich Roth müsse wieder Bürgermeister werden, weil die „Demokratische Wählergruppe“ die meisten Stimmen erhalten habe.

Im Jahr 1951 wurde Dietrich Bernhardt zum neuen Bürgermeister gewählt. Er war seit 1932 Mitglied der NSDAP und der SA. In der SA war er Obertruppführer und Führer des SA-Sturmes, in der Partei seit 1940 Ortsamtsleiter. Dennoch wurde er von der Spruchkammer Eschwege noch nicht einmal in die Gruppe der „Minderbelasteten“ eingestuft. Vor der Spruchkammer behauptete er im Jahr 1948, das Amt des „Ortsamtsleiters“ nie angetreten zu haben. Aber auch ein Widerspruch ist nicht dokumentiert. Er habe sich bereits 1935 aus dem politischen Leben zurückgezogen, weil er „in der Kirchen- und in der Judenfrage die immer radikaler werdende Politik der NSDAP nicht mehr guthieß und an irgend einer verantwortlichen Stelle nicht mehr mitmachen wollte.“⁸⁹ Im Frühjahr 1941 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. In 265 Feldpostbriefen, die er nach Hause schrieb, berichtete er vom Kriegsalltag an der Ostfront und von immer neuen und schlimmen Gewalttätigkeiten.

Offensichtlich hat er im Laufe der Jahre eine kritische Distanz zum Nationalsozialismus entwickelt. Auf die anfängliche Begeisterung folgte die Ernüchterung, zunächst durch die radikale Kirchen- und Judenpolitik, dann wohl durch die schlimmen Erfahrungen im Krieg.

Angeblich sei er aus „Idealismus“ der Partei und der SA beigetreten: „Der Betroffene sei stets der Kirche treu geblieben, habe die Judenverfolgungen strengstens verurteilt und habe die Familie Katz, die bei dem Betroffenen ein- und ausging, in jeder Beziehung unterstützt.“⁹⁰

Als Bernhardt im Jahr 1967 von seinem Amt zurücktrat, wurde sogar Johannes

Homeier zum neuen Bürgermeister gewählt. Der am Pogrom 1938 beteiligte Homeier wurde im Jahr 1950 vom Landgericht Kassel zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Grund für die Verurteilung war jedoch nicht die Tat selbst, sondern ein Meineid, den er während seiner Vernehmungen geleistet hatte. Aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 31. Dezember 1949 wurde ihm die Strafe erlassen. Die Strafkammer schloss ihre Begründung mit dem Satz: „Dafür, dass der Verurteilte bei Begehung der Tat aus ehrloser Gesinnung oder aus Grausamkeit gehandelt hat, ergeben sich aus dem Urteil keine Anhaltspunkte.“⁹¹

Die personellen Kontinuitäten waren in Netra also ganz erheblich. Die versuchte Rechtfertigung der eigenen Vergangenheit ist vielfach belegt. Eine kritische Distanzierung vom Nationalsozialismus und das Eingeständnis von Schuld ist jedoch nirgends zu beobachten.

8. Fazit

Netra ist ein weiteres eindrückliches Beispiel dafür, wie der Nationalsozialismus ein Dorf in Beschlag nahm.⁹² Insgesamt hatte die NSDAP bei den Wahlen 1932/33 in ländlich und evangelisch geprägten Regionen hohe Zustimmungswerte. In Netra war die Zustimmung jedoch noch einmal größer als im übrigen Landkreis Eschwege. Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 – die letzte, an der mehr als eine Partei teilnahm – erhielt die NSDAP in Netra 357 Stimmen (84,59%). Dies waren fast doppelt so viele Stimmen wie im Reichsdurchschnitt (43,9%). Zum Vergleich im Ringgau: Die NSDAP erhielt in Datterode 47,6%, in Rittmannshausen 78,21%, in Renda 70%, in Röhrda 40,82% und in Grandenborn 63,91% der Stimmen. Dies ging einher mit einem schwachen Abschneiden von SPD, KPD und Zentrum.⁹³

Bei der Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie tritt insbesondere der

Dorfschullehrer hervor, der nicht nur die Kinder in der Schule indoktrinierte, sondern als Propagandaleiter auch die Erwachsenen beeinflusste. Die starke SA-Ortsgruppe in Netra versuchte mit Boykott- und Gewaltaktionen die in Netra lebenden Jüdinnen und Juden zu vertreiben. Doch sie blieb nicht ganz ohne Widerspruch. Einige Netraer unterliefen die Boykottaktionen der SA. Sie kauften weiterhin in jüdischen Geschäften oder erbrachten Dienstleistungen für Juden.

Nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ verloren alle führenden Nationalsozialisten in Netra ihre Ämter. Viele mussten sich für ihr Tun vor den sogenannten „Spruchkammern“ verantworten. Diesen Spruchkammerakten verdanken wir – neben dem jüdischen Zeitzeugen Ludwig Rothschild – die wesentlichen Erkenntnisse über den Nationalsozialismus in Netra. Doch schon mit dem Jahr 1948 übernahmen einige Personen, die NSDAP- und SA-Mitglieder gewesen waren, wieder öffentliche Ämter.

Insgesamt wurden mindestens 39 Jüdinnen und Juden aus Netra Opfer des Holocaust. Leider gibt es bis heute weder „Stolpersteine“ noch eine andere Form des Gedenkens in Netra. Der Heimatverein Datterode hat jedoch Nachfahren von Ferdinand Rothschild (*1908 in Netra) zu den Wohnhäusern ihrer Vorfahren und zu den Gräbern ihrer Familie auf dem jüdischen Friedhof in Netra begleitet und auch mit Nachfahren von Moritz Löwenstein nach Spuren jüdischen Lebens in Netra gesucht.⁹⁴

Anmerkungen

¹ Dieser Beitrag sollte ursprünglich in einer Festschrift zum 1000-jährigen Bestehen Netras erscheinen. Der Festausschuss wollte ihn jedoch nicht veröffentlichen, weil der Verfasser auf der Nennung der Klarnamen bestand. Für den Druck wurde der Beitrag noch einmal leicht überarbeitet und ergänzt.

² Erich Schwerdtfeger, Jüdisches Leben in einem hessischen Dorf. Aus den Lebenserinnerungen Ludwig Rothschilds (1916–1992), Norderstedt 2006, S. 116–131 u. 152–156.

³ Erich Schwerdtfeger, Der Männergesangsverein Netra 1848–1998. Aus der Gründungs- und Vereinsgeschichte eines Männergesangsvereins, Dortmund 1998.

⁴ Ebd., S. 29.

⁵ Spruchkammerakten sind im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden erhalten für Hans Homeier, Heinrich Brüssler, Heinrich Schabacker, Dietrich Bernhardt, Heinrich Böttger, Wilhelm Giese und Wilhelm Kurz.

⁶ Pfarrarchiv Netra Ohne Signatur.

⁷ Pfarrarchiv Netra Ohne Signatur.

⁸ Landeskirchliches Archiv Kassel Bestand C 3.5.3 Nr. 2049. Das erste Aktenstück – ein Lebenslauf von Walter Schwerdtfeger, verfasst von seiner Frau Maria – stammt jedoch erst vom 10. September 1944. Die Aktenstücke über die früheren Jahre seines Pfarrdienstes könnten bei dem schweren Bombenangriff auf Kassel am 22. Oktober 1943 vernichtet worden sein.

⁹ Über die „Bekennende Kirche“ im Kirchenkreis Eschwege vgl. Martin Arnold, Der Kirchenkreis Eschwege und der Nationalsozialismus. Einverständnis und Konfliktlinien zwischen Kirche, NSDAP und Staat, Kassel 2016, S. 19 f.

¹⁰ HStAM Bestand 180 Eschwege Nr. A 1195 u. Nr. 1999.

¹¹ Dank an Thomas Beck (Datterode) für weiterführende Hinweise und Nicole Bode von der Gemeindeverwaltung Ringgau, die mich bei der Recherche unterstützte.

¹² Netra, Synagogengemeinde“, in: Jüdische Wohlfahrtspflege 1932/33 <<https://www.lagis-hessen.de/de/purl/resolve/subject/jgv/id/33>> (aufgerufen am 01.09.2025).

¹³ Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang, Untergang, Neubeginn, [Frankfurt (Main)], S. 119.

¹⁴ Netra, Werra-Meißner-Kreis“, in: Historisches Ortslexikon <<https://www.lagis->

- hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol/id/6509> (abgerufen 01.09.2025).
- ¹⁵ Alemannia Judaica, Netra mit Datterode (Gemeinde Ringgau, Werra-Meißner-Kreis). Jüdische Geschichte / Synagoge, <http://www.alemannia-judaica.de/netra_synagoge.htm> (abgerufen 01.09.2025).
- ¹⁶ (Wie Anm. 10).
- ¹⁷ Schwerdtfeger (wie Anm. 2), 18 f.
- ¹⁸ Ebd., 17 f.
- ¹⁹ Ebd., 82 f.
- ²⁰ Gemeinde Netra, Ehrenchronik Netra über die Gefallenen des Weltkrieges 1914–1918, Netra 1930.
- ²¹ Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten, Die jüdischen Gefallenen des Deutschen Heeres, der Deutschen Marine und der Deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, Berlin 1932, passim.
- ²² Schwerdtfeger (wie Anm. 2), S. 117.
- ²³ Ebd., S. 122.
- ²⁴ Ebd., 122 f.
- ²⁵ Thomas Klein, Die Hessen als Reichstagswähler. Tabellenwerk zur politischen Landesgeschichte 1867–1933 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen Bd. 51), Marburg 1992, S. 33.
- ²⁶ Eschweger Tageblatt, Ein zweiter Wahlgang erforderlich. Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 13. März 1932, in: Eschweger Tageblatt (14.03.1932).
- ²⁷ Schwerdtfeger (wie Anm. 2), S. 152; Klein (wie Anm. 25), S. 40.
- ²⁸ Eschweger Tageblatt, Starke Zunahme der Rechtsparteien, in: Eschweger Tageblatt (05.03.1933); Klein (wie Anm. 25), S. 50.
- ²⁹ Schwerdtfeger (wie Anm. 2), S. 153.
- ³⁰ Über ihn vgl. auch Schwerdtfeger (wie Anm. 2), S. 100–103.
- ³¹ HHStAW Bestand 520/22 Nr. 18934.
- ³² Wilhelm Kurz, Schulchronik 1876–1945, Stadtarchiv Eschwege (Kopie).
- ³³ (Wie Anm. 31).
- ³⁴ (Wie Anm. 10).
- ³⁵ HHStAW Bestand 520/09 Nr. 5699.
- ³⁶ HHStAW Bestand 520/09 Nr. 8585.
- ³⁷ HHStAW Bestand 527 Nr. III 345.
- ³⁸ HHStAW Bestand 520/22 Nr. 16343.
- ³⁹ Ebd.
- ⁴⁰ Schwerdtfeger (wie Anm. 2), S. 123.
- ⁴¹ (Wie Anm. 37).
- ⁴² Ebd.
- ⁴³ Ebd.
- ⁴⁴ HStAM Bestand 180 Eschwege Nr. 5963.
- ⁴⁵ HStAM Bestand 180 Eschwege Nr. 2067.
- ⁴⁶ Für einen vollständigen jüdischen Gottesdienst einschließlich des Kaddisch-Gebetes ist eine Versammlung von zehn erwachsenen Männern erforderlich.
- ⁴⁷ Werra-Rundschau, Späte Strafe für judenfeindliche Ausschreitungen, in: Werra-Rundschau 1949 (04.02.1949).
- ⁴⁸ HStAM Bestand 274 Kassel Nr. 1076.
- ⁴⁹ Werra-Rundschau (wie Anm. 47).
- ⁵⁰ Vgl. <<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/6249697>> (abgerufen 01.09.2025).
- ⁵¹ Vgl. <<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/6961420>> (abgerufen 01.09.2025).
- ⁵² Lothar Schenkel, Der jüdische Teil der Bevölkerung des Landkreises Eschwege in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis zum Kriegsende. Examensarbeit zur Realschullehrerprüfung, Reichensachsen 1972, S. 80.
- ⁵³ Reichsgesetzblatt I S. 1709 (05.12.1938).
- ⁵⁴ (Wie Anm. 45).
- ⁵⁵ Thomas Beck, „Einer von 2 Millionen“. Die Geschichte des jüdischen Soldaten Moritz Loewenstein und seiner Familie, in: Eschweger Geschichtsblätter 30 (2019), S. 100–112, hier S. 105.
- ⁵⁶ Schwerdtfeger (wie Anm. 2), S. 156.
- ⁵⁷ Die Ehefrau von Sally Rothschild war geboren in Nieder-Wildungen (Freundlicher Hinweis von Hans Isenberg).
- ⁵⁸ Vgl. <<https://collections.yadvashem.org/de/names/11619618>> (abgerufen 01.09.2025).
- ⁵⁹ Sie lebte zuletzt in Treysa bei ihrer Tochter (Freundlicher Hinweis von Hans Isenberg).
- ⁶⁰ <<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de1002567>> (abgerufen 01.09.2025).

- ⁶¹ <<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/>> (abgerufen 01.09.2025).
- ⁶² (Wie Anm. 45).
- ⁶³ HStAM Bestand 180 Eschwege Nr. 2067.
- ⁶⁴ Schwerdtfeger (wie Anm. 2), 123 f.
- ⁶⁵ Pfarrarchiv Netra (wie Anm. 7), 149 f.
- ⁶⁶ Arnold (wie Anm. 9), S. 28–30.
- ⁶⁷ Kirchenvorstandsprotokoll im Pfarrarchiv Netra (wie Anm. 7), S. 172.
- ⁶⁸ Ebd., S. 173.
- ⁶⁹ Pfarrchronik im Pfarrarchiv Netra (wie Anm. 6), S. 17.
- ⁷⁰ Ebd., S. 19.
- ⁷¹ Kirchenvorstandsprotokoll im Pfarrarchiv Netra (wie Anm. 7), 203 f.
- ⁷² Pfarrchronik im Pfarrarchiv Netra (wie Anm. 6), S. 23.
- ⁷³ Kirchenvorstandsprotokoll im Pfarrarchiv Netra (wie Anm. 7), S. 245.
- ⁷⁴ Personalakte im Landeskirchlichen Archiv Kassel (wie Anm. 8).
- ⁷⁵ Vernehmung der Anna Barbara Braun durch das Bürgermeisteramt Netra vom 01.04.1946 (Stadtarchiv Eschwege, Judaica-Ordner).
- ⁷⁶ Thea Altaras, Synagogen in Hessen. Was geschah seit 1945? Eine Dokumentation und Analyse aus allen 221 hessischen Orten, deren Synagogenbauten die Pogromnacht 1938 und den 2. Weltkrieg überstanden, Königstein im Taunus 1988, S. 77.
- ⁷⁷ (Wie Anm. 45).
- ⁷⁸ Schwerdtfeger (wie Anm. 2), S. 155.
- ⁷⁹ Ebd., S. 133.
- ⁸⁰ Martin Arnold, Lebenswege von Opfern der NS-„Euthanasie“-Verbrechen. Erste Ergebnisse einer Recherche über die Ermordung von Menschen mit geistigen und psychischen Behinderungen aus dem ehemaligen Landkreis Eschwege, in: Eschweger Geschichtsblätter 28 (2017), S. 3–30, hier S. 17; ders.: Rassismus in der „Euthanasie“. Lebens- und Leidenswege jüdischer Psychatriepatienten aus der Region Werra-Meißner in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Eschweger Geschichtsblätter 35 (2024), S. 59–79.
- ⁸¹ Martin Arnold, Rassismus in der „Euthanasie“ (wie Anm. 80), S. 63.
- ⁸² Vgl. zum Folgenden die Patientenakte im BArch Berlin, Signatur R179 / 24005.
- ⁸³ Vgl. das Tauf- und das Konfirmationsbuch der Ev. Kirchengemeinde Netra (Pfarrarchiv Netra). Im Konfirmationsbuch findet sich noch die Beurteilung der Kenntnisse als „kaum genügend“.
- ⁸⁴ Vgl. Traubuch der Ev. Kirchengemeinde Netra (Pfarrarchiv Netra).
- ⁸⁵ Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen Bestand K13 Nr. 1940/236 (Patientenakte von Adam Fey aus Netra).
- ⁸⁶ Kurz (wie Anm. 31).
- ⁸⁷ Ebd.
- ⁸⁸ HStAM Bestand 180 Eschwege Nr. 7280.
- ⁸⁹ HHStAW Best. 520/095699.
- ⁹⁰ Ebd.
- ⁹¹ HStAM Best. 274 Kassel, 1076.
- ⁹² Andere Beispiele sind das Dorf Angenrod bei Alsfeld und das Dorf Moischt bei Marburg. Vgl. Stahl/Ingfried, Angenrod im Dritten Reich : die deutsch-völkischen und NS-Veranstaltungen auf Ebene des Dorfes und seiner näheren Umgebung, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 2015, S. 167–234; Klaus-Peter Friedrich, Das hessische Dorf Moischt im Nationalsozialismus (2022) <https://static.werdenktwas.de/domain/63/fs/Dialog_und_Vielfalt/MoischtimNS_DARSTELLUNG_2022_6_7_fertig.pdf> (abgerufen 01.09.2025).
- ⁹³ Vgl. Klein (wie Anm. 25).
- ⁹⁴ <<https://www.heimatverein-datterode.de/archiv/veranstaltungsarchiv-2016/fotos-fuer-den-vater>> (abgerufen 01.09.2025); Beck (wie Anm. 55).